

Schade drum

Eine Neuprofilierung soll Gerüchten zufolge die Forschung des Instituts für Politische Ökonomie der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erfahren. Unter dem Arbeitsthema „Ökonomik des Möbeltransportwesens — Unter besonderer Beachtung der bei Umzügen für Mitarbeiter wissenschaftlicher Institute entstehenden Schwierigkeiten“ soll ein neuer Forschungsschwerpunkt aufgenommen werden.

Im Institut gehen die Vorarbeiten zur wissenschaftlichen Untersuchung dieses Themas inzwischen zügig voran. Die ersten Kontakte mit den praktischen Problemen wurden Anfang Januar geknüpft, als das Institut aus dem Franz-Mehring-Haus in das Gebäude Markgrafenstraße 2 (ehemalige Hochschule für Dinnmehnde) umzog.

Auch danach ist die Praxisverbindung nicht ab. Das Institut hatte nämlich vier Wochen später Gelegenheit, bei einer vergleichenden Analyse festzustellen, ob der Rücktransport des Umzugsgutes im Hinblick auf die Unkosten günstiger oder ungünstiger ausfällt.

Gegenwärtig ist das Institut schon bei der Untersuchung des zweiten Teiles über den Arbeitsthemas „Unter besonderer Beachtung der bei Umzügen usw.“ Auch dafür sind beste Untersuchungsbedingungen im eigenen Hause geschaffen worden. Das Institut ist provisorisch unter dem Dach des Franz-Mehring-Hauses untergebracht worden, während das Arbeitsmaterial — selbstverständlich museischer — im Keller der Markgrafenstraße 2 lagert. Konsultationen für Studenten u. a. finden auf den Treppen statt.

Auch Gäste des Instituts werden in die Untersuchung mit einbezogen. So konnten kürzlich die organisatorischen Fähigkeiten einer Gruppe von Mitarbeitern der Staatlichen Plankommission getestet werden, indem jeder den Auftrag erhielt, sich für eine Beratung selbst den Stuhl zu organisieren.

Wie es unter diesen idealen Bedingungen um den Abschluß der Forschungsaufgaben des Instituts bestellt sei, mit dieser Frage wandte sich die Redaktion an Dr. Horst Richter, Dozent (W) der Abteilung für Politische Ökonomie des Sozialismus, der sich mit Fragen der Gewinnbildung im Sozialismus beschäftigt. — „Im Gegenteil, die Bedingungen sind schlechter geworden, und nicht nur bei den Forschungsaufgaben. Die beiden Umzüge und die damit entstandenen Bedingungen sind sinnlos, und gegen unseren Willen geschehen. Derjenige aus der Verwaltung, der den ersten Umzug anordnete, machte sich keine Gedanken darüber, daß das Institut während der Messe im Haus Markgrafenstraße 2 dem Pressezentrum weichen muß. Das Franz-Mehring-Haus dagegen steht seit Januar leer.“

Da kann man nur sagen, schade um den schönen Forschungsschwerpunkt und schade um das Geld (weil es auch das Messenamt bezahlt). **gru**

VERANSTALTUNGEN

Siegfried Wagner, Leiter der Abteilung Kultur beim ZK der SED, spricht am 29. Februar 1964, 9 Uhr, in der Bezirksleitung des Deutschen Kulturbundes, Leipzig - C 1, Käthe-Kollwitz-Straße 55, im Rahmen des Xthelischen Kolloquiums zum Thema: „Die 2. Bitterfelder Konferenz und die Aufgaben der Kunst- und Literaturwissenschaftler“. Interessierten sind herzlich eingeladen.

Philosophisches Kolloquium

5. März 1964, 17 Uhr, Kleiner Hörsaal Härtelstraße. Im Rahmen des Philosophischen Kolloquiums des Instituts für Philosophie der Karl-Marx-Universität findet der fünfte Vortrag statt. Es spricht Professor Dr. Robert Schulz, Institut für Philosophie, zum Thema: „Einige Methoden der soziologischen Forschung“.

Die Möglichkeiten der Vorbereitung auf unsere Tätigkeit war gering, denn es hatte bis dahin noch keine Vorbereitung von Studenten für ein Auslandsstudium gegeben. Von Mitte Juni an wurde uns aber Gelegenheit gegeben, einen Einblick in den Sprachunterricht zu bekommen, als wir in der Volksakademie für Fremdsprachen „Abraham Lincoln“ in einigen Kursen den Deutschunterricht übernahmen. Diese Volksakademie war Anfang 1961 gegründet worden und bot jedem Erwachsenen die Möglichkeit, von Montag bis Freitag jeden Tag eine Stunde Sprachunterricht zu nehmen. Während früher der Englischunterricht in Kuba völlig dominierte, bestand hier die Möglichkeit, auch Russisch, Französisch, Deutsch, Tschechisch, Italienisch und später noch Portugiesisch, Rumänisch, Polnisch und Chinesisch zu lernen.

Zunächst sollte ein Kurs höchstens vier Trimester dauern. Man ging dabei noch teilweise von der Zielstellung der Methoden des kapitalistischen Systems aus, wie z. B. Pattern-Englisch, Michigan-University, Berlitz-School, die das Ziel des Sprachunterrichts darin sehen, den Schüler zu einer leichten Konversation über einige unvermeidliche Alltagsthemen zu befähigen.

Wir waren der Meinung, daß dies für ein Land, das die sozialistische Gesellschaftsordnung aufbaut, nicht mehr genügt. Nach Diskussionen und genauen Planvorstellungen ist der Sprachunterricht in Havanna jetzt so organisiert, daß in den

Universitätszeitung, Nr. 9, 27. 2. 1964, S. 2

Kommuniqué

der Sitzung des Akademischen Senats vom 19. 2. 1964

Die Tagesordnung der Sitzung des Akademischen Senats vom 19. 2. umfaßt:

1. Die weitere Arbeit der Karl-Marx-Universität unter der Sicht des 5. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.

2. Der Beitrag der Karl-Marx-Universität zur 800-Jahrfestfeier der Stadt Leipzig und der Leipziger Messe im Jahre 1965.

In seinem Bericht wertete Magnifizenz Prof. Dr. Müller das 5. Plenum für die weitere Arbeit an der Karl-Marx-Universität aus. Das zentrale Anliegen besteht darin, das neue ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft umfassend und schöpferisch auf die Wissenschaft anzuwenden und in allen Universitätsbereichen durchzusetzen.

An der Diskussion über die weitere

Entwicklung der Lehre, Erziehung und Forschung und des geistigen Lebens beteiligten sich die Prorektoren Möller, Möhle, Neels und Dietrich, die Professoren Lösche, Wildführ, K. Harig, Winkler, Leistner und J. Müller, der Stellvertreter des Sekretärs der Universitätsparität Dr. Kesselbauer und der Sekretär der FDJ-Kreisleitung Hannig.

Es wurde festgelegt, daß in allen Fakultäten, Instituten, Kliniken und in der Verwaltung die Ergebnisse des 5. Plenums des ZK der SED ausgewertet werden.

Die Vorlage zur Vorbereitung und Durchführung der 800-Jahrfestfeier der Leipziger Messe und der Stadt Leipzig, die Prof. Dr. Möhle begründete, wurde grundsätzlich bestätigt und zur weiteren Bearbeitung und Verwirklichung dem Komitee der Karl-Marx-Universität übergeben.

Der wissenschaftliche Sekretär des Rektors gab anschließend den Bericht über die Arbeit des Kollegiums beim Rektor und des Rektors seit der letzten Senatsitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung entpflüchtete Magnifizenz im Auftrag des Staatssekretärs für das Hochschul- und Fachschulwesen Prof. Ernst Werner von seiner bisherigen Tätigkeit als Prorektor für den wissenschaftlichen Nachwuchs und dankte ihm im Namen des Senats für seine ausgezeichnete Arbeit. Zum neuen Prorektor für den wissenschaftlichen Nachwuchs wurde Prof. Gerhard Dietrich ernannt.

Der Rektor dankte des weiteren Prof. Hugo Müller für seine langjährige erfolgreiche Mitarbeit im Senat.

Zum Mitglied des Akademischen Senats wurde Magnifizenz Prof. Dr. Dr. h. c. Dr. h. e. Georg Mayer berufen.

Wolfgang Krebs, Sprintmeister der Studenten

Bei den Deutschen Hallenleichtathletikmeisterschaften der Studenten in Senftenberg siegte Wolfgang Krebs, Fernstudent der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, über 100 m in der neuen Hallenbestzeit von 19,6 sec.

Wissenschaftler auf Reisen

Auf einer Vortragsreise in Vietnam befindet sich vom 15. Februar bis 1. März Prof. Dr. Martin Herbst, Direktor der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie der Karl-Marx-Universität.

Der Erfahrungsaustausch mit ungarischen Wissenschaftlern über moderne Methoden der Unkrautbekämpfung war der Zweck einer 14tägigen Studienreise der Dipl.-Landwirtschaftlerin Rosel Stürzbecher, Institut für Grünland und Feldfutterbau, nach Budapest, Gödöllő und Keszthely Mitte Februar.

AG Graphiksammler stellt aus

Die Arbeitsgemeinschaft Graphiksammler hat die Wechselausstellung von Originalgraphiken im Haus der Wissenschaftler übernommen. Zuletzt wurden Lithographien von Prof. H. Th. Richter, Dresden, gezeigt. Es folgen Landschaftsstudien (Zeichnungen) aus dem Harz, dem Mansfelder Land und Oberbayern von Dr. H. Schulze, Dozent an der Abteilung Kunstzeichnung des Instituts für Pädagogik.

Aktuelles Chemie-Gespräch

Wichtige Fragen des 5. Plenums des ZK der SED standen im Mittelpunkt eines Gesprächs, das auf Einladung des Klubs der Kulturschaffenden und der Hochschulgruppe des Deutschen Kulturbundes im Haus der Wissenschaftler stattfand.

Die Diskussionsgrundlage zum Thema: „Der Aufbau der chemischen Industrie als Problem der Planung, Vorbereitung und Realisierung“ gab der Direktor des Konstruktions- und Ingenieurbüros Chemie

Leipzig der Verdiente Erfinder des Volkes, Dr. Ing. Victor Bayerl, der selbst Teilnehmer des 5. Plenums war.

Er ging dabei von der Tatsache aus, daß unsere Regierung bis 1970 rund 16 Milliarden DM an Investitionen für den Ausbau der chemischen Industrie bereitstellt und begründete im allgemeinen die vom 5. Plenum beschlossenen Maßnahmen, wie diese enormen Mittel durch das System der ökonomischen Hebel, die volle Beachtung des Wertgesetzes und größerer Verantwortung nach unten bestmöglich für die Volkswirtschaft genutzt werden sollen.

In der Aussprache, an der sich bekannte Vertreter der Wissenschaft und der Praxis wie Prof. Dr. Steiger von der Hochschule für Bauwesen, Dr. Selbmann vom KIB Chemie, Ing. Franz Hamitzsch, Leiter der Projektierung im VEB Leipziger Gummiwarenfabrik u. a. beteiligten, wurden vor allem die neuen Aufgaben für die Projektierung aber auch Fragen der Zusammenarbeit und des Wettbewerbs im sozialistischen Lager, des Maschinenbaus, der stärkeren Verwendung von Plastik im Bauwesen u. a. erörtert.

Kammermusik der Wiener Klassik

Zu diesem Konzert hatte am 19. 2. die Kammermusik-Gruppe der AGL am Physikalischen Institut eingeladen. Seit nunmehr 5 Jahren musizieren Studenten und Wissenschaftler des Instituts gemeinsam und stellen sich mit dem jeweils erarbeiteten Programm vor. Es ist wohl die einzige Gruppe dieser Art, die im Sinne der Kulturarbeit an der Universität mit Laienkräften gehaltvolle Konzerte veranstaltet.

Die schon bewährten Vokalsolisten Inge Deutsch, Klaus-Dieter Schmidt und Detlev Schneider, in dessen Händen auch die Gesamtleitung liegt, sangen Lieder von Haydn, Mozart und Beethoven, aufmerksam und feinstimmig von Monika Schmidt begleitet, die mit dem 1. Satz aus Beethovens Klavierkonzerte „Pathétique“ eine ebenfalls reife Leistung zeigte. Unter den Instrumentalpielern ist vor allem Friedrich Gentzsch zu nennen, dessen Vortrag von Beethovens Violinsonate op. 23 es zwar noch etwas an Ausgewogenheit mangelte, der aber mit Gerd Röpke (Cello) und Dieter Michel (Klavier) Haydns erstes Trio schwungvoll darbot. Trotz des überlangen Programms zeigte sich das Publikum, darunter der Dekan, Prof. Lösche und Institutsdirektor Prof. Holzmüller, sehr aufgeschlossen, so daß das von Dr. Thielmann begründete

Sireichquartett (mit Prof. Langhammer, Viola) noch eine Zugabe aus Haydns drittem Quartett op. 3 spielte. Hier ist wieder die Leistung des Primgeigers Gentzsch hervorzuheben. Mit kurzen einführenden Worten versuchte Reiner Zimmermann den Zuhörern die Entwicklung des klassischen Stils zu erläutern.

Die Reihe der Kammerkonzerte wird fortgesetzt, am nächsten Mal sollen heitere Werke des Barock und der Klassik erklingen.

POST

In Ihrer Ausgabe vom 20. 2. 1964 bringen Sie auf Seite 2 unter der Rubrik „Anderswo“ eine Notiz über die Internationale Ostsee-Erkundung im August 1964. Die Einordnung unter „Anderswo“ wird der Leser insofern verwundern, als Prof. Bruns, der ja namentlich genannt wird, seit 1957 Lehrbeauftragter und seit 1963 Professor mit Lehrauftrag an unserer Universität ist. Noch problematischer wird es, wenn man weiß, daß auch das Maritime Observatorium unserer Universität aktiv mit dem Forschungskutter „Atair“ an der Unternehmung beteiligt ist.

Man könnte annehmen, daß anderswo die Redaktion einer Universitätszeitung diese Nachricht nicht unter „Anderswo“ platziert hätte. Aber, was nicht ist, kann ja noch werden.

**Dr. Hapfer
Oberassistent am
Maritimen Observatorium Zingst**

Anmerkung: Die Redaktion ist dankbar für die gegebenen Hinweise. Leider erhielten wir unsere erste Information über die Internationale Ostsee-Erkundung von anderswo und nicht von Wissenschaftlern unserer Universität. Was auch erklärt, daß daraus die Beteiligung des Maritimen Observatoriums unserer Universität nicht ersichtlich war.

Die Redaktion der „Universitätszeitung“ ist bemüht, ihre Leser umfassend über die interessante wissenschaftliche Tätigkeit an unseren Instituten zu informieren. Sie kann dieser Aufgabe um so besser gerecht werden, wenn sie dabei auf die Unterstützung der Mitarbeiter dieser Institute bauen kann und es es nur so kurz, wie im obigen Beispiel.

Zwei Jahre Deutschunterricht in Kuba

Sprachschulen „Abraham Lincoln“ und „J. A. Comenius“ in drei Trimestern die Grundlagen der Fremdsprache gelehrt werden. Darauf aufbauend kann dann später der Schüler, der das Examen bestanden hat, in der Sprachakademie „John Reed“ in weiteren drei bis vier Trimestern seine Kenntnisse vervollständigen.

Über 50 Prozent der Teilnehmer unserer Deutschkurse lernten bei uns aus beruflichen Gründen. Es handelt sich um Studenten, Ingenieure, Wissenschaftler. Angestellte aus Ministerien und staatlichen sowie gesellschaftlichen Institutionen, für die eine solche Regelung sehr begrüßenswert war.

Die Arbeit mit Studenten, die später in der DDR studieren sollten, begann im September 1961. Diese Studenten hatten teilweise in der großen Volksaktion zur Behebung des Analphabetentums mitgearbeitet und waren außerdem einer harten körperlichen Probe unterzogen worden. Sie hatten acht Wochen unter schwierigen Bedingungen im Westteil der Insel Kalkalypstuhäume gepflanzt. Von 20 Studenten, die Ende September den Unterricht mit unserem Lehrbuch begannen, bestanden 19 Mitte Januar die Grundstufenprüfung. Einige von ihnen mußten noch während des Kurses ihr Abitur ablegen, da es für unsere kubanischen Kollegen nicht leicht war, fähige Abiturienten für das Auslandsstudium zu finden.

Fast alle brachten den guten Willen zum Lernen mit, hatten aber Schwierigkeiten beim Selbststudium. Daneben mußte natürlich eine Einführung in die Verhältnisse, in das Leben in der DDR vermittelt werden. Als im November 1961 die erste Industriestaustellung der DDR in Havanna stattfand, bot sich für unsere Studenten eine willkommene Gelegenheit, ihre sprachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse über unseren Staat zu erweitern. Sie halfen freiwillig und erklärten an den einzelnen Ständen ihren Landsleuten die Exponate.

Natürlich war dies eine starke Mehrbelastung; sie machte sich aber bezahlt. Eine gemeinsame Fahrt in das Seebad Baradero war der Lohn für den hervorragenden Einsatz. Von diesen Studenten studieren heute 16 erfolgreich an unseren Universitäten und Hochschulen.

Aber Kuba brauchte selbst immer mehr Dolmetscher und Übersetzer, da die Zahl der ausländischen Wissenschaftler und Techniker ständig wuchs. Auf persönliche Initiative Fidel Castros wurde deshalb das Sprachinstitut „Pablo Lafargue“ im Februar 1962 gegründet. Hier sollten rund 400 junge „Alphabetisatoren“ des Jahres 1961 vorwiegend zu Übersetzern in Russisch, Deutsch, Tschechisch und Französisch ausgebildet werden. Die Tätigkeit an diesem Institut sollte nun zu unserer Hauptaufgabe werden. Wir bekamen rund 70 Studentinnen und Studenten im Alter zwischen 15 und 23 Jahren. Das Bildungsniveau war sehr unterschiedlich, jedoch hatte die Mehrzahl mindestens acht bis neun Jahre die Schule besucht.

Unsere Hauptschwierigkeit war zunächst die Beschaffung von Lehrkräften, die unter unserer Anleitung den Unterricht erteilen sollten. Außerdem mußte ja auch der Deutschunterricht in den anderen drei Sprachinstituten weiterlaufen. Durch einen Aufruf in der Zeitung gewannen wir neue Kräfte. So unterrichteten mit uns gemeinsam schließlich noch drei deutsche Kolleginnen und Kollegen, die schon lange in Kuba lebten. Außerdem halfen eine zeitweilig in Kuba lebende DDR-Bürgerin und ein aus Westdeutschland zurückgekehrter kubanischer Student, der heute in der DDR studiert.

Das Institut arbeitet unter einer kubanischen Direktion mit Kollegen aus Kuba, der SU, der DDR, CSSR und Frankreich. Im Februar 1964 soll der Kurs enden. Um der kubanischen Regierung tatsächlich fähige Übersetzer und Dolmetscher bereitzustellen, mußte ein strenger Prüfungsstab

angelegt werden. Trotzdem bestanden von 60 Studenten drei die Prüfung mit 1, 22 mit 2, 24 mit 3, 11 mit 4. Wie vorher festgelegt bekamen die elf Studenten mit der Note 4 eine andere Studienrichtung zugewiesen.

Im Februar 1963 konnte die Arbeit mit dem zweiten Teil unseres Lehrbuches beginnen. Nun traten Übersetzungsübungen mehr und mehr in den Vordergrund. Dabei stellte sich heraus, daß oft grammatische Probleme der deutschen Sprache besser beherrscht wurden als die der Muttersprache. Ja, es kam vor, daß bei Übersetzungen von Deutschen ins Spanische die Muttersprache zugunsten des Deutschen geradezu vergewaltigt wurde.

Da außerdem eine gewisse Spezialisierung unserer Studenten gefordert wurde, war es unumgänglich, ihnen nachmittags Fachunterricht in Grammatik, Mathematik, Chemie, Physik und Ökonomie von kubanischen Kollegen erteilen zu lassen. Der Vormittag war dem Fremdsprachenunterricht vorbehalten, was natürlich bedeutete, daß nur sehr wenig Hausaufgaben gegeben werden konnten. Unsere Studenten nahmen diese hohe Belastung gern auf sich, und die Zwischenprüfungen im Juni 1963 bestanden alle mit Erfolg.

Eine Generalprobe für alle war der Internationale Arbeiterkongress im September 1963 in Havanna. Fidel Castro sagte auf der Abschlussrede zum Einsatz unserer Studenten, daß sie mit großer Begeisterung alle Aufgaben gelöst haben und mit für uns überraschenden Kenntnissen aller Probleme Herr wurden.

Seit Januar arbeiten sie nun in einem Praktikum in den verschiedensten staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen, und wir sind überzeugt, daß alle ab 1. März nach erfolgreichem Abschlußexamen der sozialistischen Revolution in Kuba mit allen Kräften dienen werden.

**Paul Ruschin
Herder-Institut**

Porträt der Woche



Dr. Gabriele Ortlepp, 27 Jahre
Beruf: Ärztin
Größter sportlicher Erfolg:
Deutsche Schachmeisterin 1964

Es war dem heutigen Fräulein Doktor nicht an der Wiege gesungen worden, daß sie einmal eine Meisterin auf den 64 Feldern des Schachbrettes werden sollte. Bevor sie 1956 in die Schachsektion der HSG Wissenschaft aufgenommen wurde, hatte sie nur 3 Jahre „Figuren gezogen“. — „Schach konnte man das noch nicht nennen“, sagte sie selbst. Durch das Medizinstudium stark beansprucht, stellten sich auch in den nächsten Jahren nach keine größeren Erfolge ein. Der berühmte Knoten platze eigentlich erst 1963. Gemeinsam mit dem SC Chemie Halle teilte sich die Damen-Mannschaft der HSG nach unentschiedenen Siegfrieden in den Titel eines Deutschen Schachmeisters der Frauen. Bei den Einzelmeisterschaften in Aschenleben reichte es für Gabriele Ortlepp zum 2. Platz, den sie sich allerdings auch mit einer anderen Sportfreundin teilen mußte.

Vor zwei Wochen gelang nun der große Wurf. Erneut setzte sich die junge Ärztin in Magdeburg aus Schachbrett, sachmal verließ sie es als Siegerin, und nur dreimal einigte sie sich mit der Oegnerin auf unentschieden. Das war der Deutsche Meistertitel. „Mit einem vorderen Platz hatte ich fest gerechnet, aber daß es sogar der erste wird...“ äußert sie selbst dazu.

Sie kam zum Schach, weil ihr das gelistvolle Spiel Freude machte. Hinter den Erfolgen steckt aber auch viel Mühe und Fleiß. Ihr Weg nach oben ist mit Tausenden von Übungspartien gepflastert. Durch die Teilnahme an zahlreichen Einzelturnieren, durch das Spiel in der HSG-Berzirksligamannschaft der Männer und in der DDR-Ligamannschaft der Damen, sammelte sie die notwendige Wettkampferfahrung und Turnierhärte.

Zum theoretischen Studium von Schachproblemen (beim heutigen Stand des Schachspiels fast unauflöslich für jeden Spitzenspieler) löst ihr die Arbeit in der Kinderklinik der Poliklinik des Bezirkskrankenhauses Sanit Georg allerdings nur wenig Zeit. Obwohl, wie sie selbst sagt, ihr dort viel Verständnis und Unterstützung für ihren Sport entgegengebracht wird.

Für die Zukunft hat Gabriele Ortlepp vor allem zwei Wünsche. Beidlich möchte sie ihren Fachort für Kinderheilkunde mochen, und im Sport hofft sie darauf, daß in diesem Jahr ihre Mannschaft den Deutschen Meistertitel allein erringt. Wir wünschen ihr für beides viel Erfolg. **I.G.**

VERTEIDIGUNGEN

27. Februar 1964, 14 Uhr, Herr Werner Iwan. Thema: „Die Geschichte der Bergingenieursschule „Georgius Agricola“ in Zwickau — Ein Beitrag zur Geschichte des Fachschulwesens in Deutschland“. Institut für Erwachsenenbildung.

DAS REDAKTIONSKOLLEGIUM:
Günter Lippold (verantwortlicher Redakteur),
Karl Poerschke, Jürgen Grubisch (Redakteure),
Dr. Jur. Richard Hühner, Hans-Dieter Hübner, Dr. med. Werner Lehmann, Gerhard Methow, Kurt-Helms Höhr, Walter Sandring,
Wolfgang Weller, Günther Wille.
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 65 des Rates des Bezirkes Leipzig. — Erscheint wöchentlich.
— Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Butterstraße 28, Fernruf 70 71, Sekretariat Apparat 258.
Bankkonto 813 808 bei der Stadt- und Kreissparkasse Leipzig. — Druck: LVZ-Druckerei „Hermann Dunder“ III 13 136, Leipzig C 1, Petersstraße 13. — Bestellungen nimmt 1668 Postamt entgegen.